

Bezugspreis:

Für den Monat Februar 2000 M. ...

Telekomm.-Kasse: „Sozialdemokrat Berlin“

Morgenwirts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Kompositionelle ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 14. Februar 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Wird England intervenieren?

Bonar Law läßt alle Türen offen.

London, 13. Februar. (W.B.) Im Unterhause ...

Nach dem Bericht der M. hat Bonar Law ...

Ueber die vorhergehende Debatte berichten wir ...

Die Erklärung des englischen Premierministers ...

Die Rede unseres Genossen Ramsay MacDonald ...

Thronrede und Unterhausdebatte.

London, 13. Februar. (W.B.) Die Eröffnung ...

Die Thronrede gibt der tiefen Sorge ...

London, 13. Februar. (W.B.) Heute nachmittags ...

Ramsay MacDonald wandte sich hierauf ...

Asquith, der liberale ehemalige Premier ...

Londoner Blättern zufolge sagte Lloyd George ...

Londoner Blättern zufolge sagte Lloyd George ...

Londoner Blättern zufolge sagte Lloyd George ...

Eine neue Erklärung Breitschelds.

London, 13. Februar. „Daily News“ ...

1. Die Sozialdemokratische Partei ...

2. Sie fordert von der Regierung ...

gung ist, daß eine lange Dauer ...

3. Nach ihrer und meiner Meinung ...

Ich habe erklärt: Die Sozialdemokratische ...

Internationale Pflichten.

Von Arthur Crispian.

Einheitlich und klar ist die Stellungnahme ...

Die Vereinigte Sozialdemokratie ...

Die von der sozialistischen Internationale ...

Die einstimmig formulierten Beschlüsse ...

Die sozialistischen Parteien von ...

Einen anderen Weg als den der Verhandlungen ...

Je früher Verhandlungen aufgenommen ...

unerträglich geworden waren. Und jetzt wieder erleben wir, daß die Kapitalisten in Frankreich wie in Deutschland dem Durchhalten bis zum Sieg das Wort reden. Drüben heißt es: Erst bedingungslos Unterwerfung, dann Verhandlungen! Hüben: Erst Zurückziehung der Soldaten aus dem Ruhrgebiet, dann Verhandlungen! Den französischen Kapitalisten verbietet es ihre Ehre, vor der Ausnahme von Verhandlungen ihre Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückzuführen, den deutschen Kapitalisten verbietet es ihre Ehre, zu verhandeln, solange das Ruhrgebiet besetzt ist. Das alte nur zu bekannte Spiel.

Es gibt wohl keinen Sozialisten, der sich über den wahren Charakter dieser kapitalistischen Ehre einer Täuschung hingibt, der nicht weiß, daß in diesem Fall statt Ehre zu lesen ist: Profitinteresse. Die sozialistische Internationale hat es klar genug ausgesprochen, daß die Befreiung des Ruhrgebiets, die unter dem Vorwand des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete erfolgt, in Wirklichkeit nur einen Teil bildet des großen Kampfes der verschiedenen Gruppen der großkapitalistischen Schwerindustrie Deutschlands und Frankreichs um den Besitz der wichtigsten Kohlen- und Eisenzentren, und daß die Arbeiterklasse heute ebenso wie im Kriege das Opfer dieser kapitalistischen Profitgier ist.

Dem kapitalistischen Ehrenstandpunkt des Konkurrenzkampfes bis zum Weißbluten setzen die Sozialisten den proletarischen Ehrenstandpunkt der friedlichen gemeinsamen Kulturarbeit der Völker aller Länder entgegen. Dieser proletarische Ehrenstandpunkt steht unendlich höher als der kapitalistische, denn er ist diktiert vom Lebensinteresse der Menschheit!

Der jetzt wider aktueller gewordene Krieg der Kapitalisten um den Besitz von Kohle und Eisen, dessen Zentrum im Ruhrgebiet liegt, wirkt, wie jeder Krieg, schädlich und verderblich. Er verschlingt mehr Kosten als die Reparationsverpflichtungen erfordern, er zerrüttet die Produktion, er desorganisiert das Verkehrsweesen, er drückt noch mehr materiell und ideell die Lebenshaltung der breiten Volksmassen herab, er sät neue Zwietracht unter die Völker und führt zum Chaos, wenn ihm nicht rechtzeitig ein Ende gemacht wird.

Offenbart sich hier nicht der ganze kapitalistische Wahnsinn? Weil sich die französischen und die deutschen Kapitalisten nicht über eine gemeinsame Ruhung von Kohle und Eisen einigen konnten, stören sie die Produktion von Kohle und Eisen einigen konnten, stören sie die Produktion von Kohle und Eisen darben und frieren, arbeitslos werden, verelenden und dem Hunger verfallen!

Wer sich diesem gemeingefährlichen Wahnsinn entgegenstellt, wird prompt von den Kapitalisten als Vaterlandsverräter und Störer der imaginären nationalen Einheitsfront beschimpft. Gegen den wird die üblich gewordene Mordhege eingeleitet. Das ist in Deutschland nicht anders als in Frankreich! Nicht umsonst warnt die sozialistische Internationale die Arbeiter aller Länder vor der Vergiftung durch die Lügen der bürgerlichen Presse, jener Presse, die ebenso wie im Kriege bereits wieder begonnen hat, die größten Ungeheuerlichkeiten zu verbreiten, um die Völker gegeneinander zu hegen.

In Frankreich wie in Deutschland wie in allen irgendwie in Betracht kommenden Ländern hat jeder Sozialist die Pflicht, sich im Sinne der Beschlüsse der sozialistischen Internationale zu betätigen. Jeder Sozialist in jedem Lande muß bemüht sein, die verantwortlichen Mächte unter Ausschaltung aller kapitalistischen Ehrenstandpunkte zu raschen Verhandlungen zur Lösung der Ruhrfrage wie der gesamten Reparationsfrage zu zwingen. Voraussetzung einer solchen Lösung ist, daß die Reparationsforderungen wirklich der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft angepaßt werden und daß der politische der Gewalt und der Bedrohungen, der Sanktionen und Okkupatio-

nen endgültig ein Ende gemacht wird. Diese Voraussetzung zu schaffen, ist die Aufgabe der Sozialisten hüben und drüben.

Das ist der Weg, den jeder Sozialist fest und sicher gehen muß, unbeirrt durch Lug und Trug, durch Verleumdungen und Verfolgungen. Dann handelt er in dem stolzen Bewußtsein, der Menschheit zu dienen.

Immer wieder ist es die kapitalistische Welt, die die Völker in Konflikte, Krisen und Katastrophen führt, sie mit Nord und Brand und Anarchie heimsucht. Und immer wieder sind es die von Sozialisten geführten Massenbewegungen, die Auswege aus der kapitalistischen Katastrophenpolitik bahnen müssen — bis ein der völkerverderbende Kapitalismus vom menscheiterlösenden Sozialismus abgelöst sein wird.

Erst dann werden Friede und Wohlfahrt auf der Erde wohnen.

Vor schweren Tagen.

Dortmund, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag haben die Vertreter der Behörden, der Industrie und des Handels aus dem Ruhrgebiet in Hamm Besprechungen über die allgemeine Lage geführt. Insbesondere wurden die Sperremaßnahmen der Besatzung sowohl für Kohle wie metallurgische Produkte erörtert. Es wäre unrichtig, zu sagen, daß man sich in dieser Besprechung nicht über die Folgen dieser belgisch-französischen Taktik klar geworden ist. Aber trotzdem bleibt festzustellen, daß sämtliche Vertreter der genannten Instanzen über den Ausgang des gegenwärtigen Kampfes optimistischer Auffassung sind.

In Wesel und Emmerich sind am Dienstag vormittag belgische Truppen eingerückt, und an anderen Stellen haben sich die Franzosen neue Gewaltakte erlaubt. Sowohl die Entseinerung der deutschen Zollbeamten in den Grenzstädten Wesel und Emmerich, die Aufsicht über den Verkehr in den Häfen dieser Städte, wie auch die menschenunwürdigen Robellen an anderen Stellen des Industriegebietes, scheinen uns nur als Fortsetzung der bisherigen belgisch-französischen Taktik gewertet werden zu können. Wesel ist Uebergangestation für die holländische Zufuhr nach dem Industriegebiet und Norddeutschland; Emmerich besitzt den wichtigsten Umschlags- und Uebergangshafen für den internationalen Verkehr von und nach Holland und weiter von und nach England. Durch die Kontrollmöglichkeit, die man über diese wichtigen Verbindungen seit heute hat, ist der Verkehr belgischer Waren für ausgetilgt, wird vor allem die weitere Versorgung deutschen Gebietes mit Lebensmitteln aus Holland von der Gnade oder Ungnade gut oder schlecht gekaufter Offiziere abhängig. Damit kann in erster Linie der Ring der indirekten Unterbindung der Lebensmittelzufuhr eine nicht zu unterschätzende Erweiterung erfahren. Endgültige Auswirkungen müssen natürlich abgewartet werden.

Bedauerndwert bleibt gerade unter diesen Umständen, daß den Franzosen und Belgiern durch die Stilllegung der fünf größten Fernsprekzentralen des Industriegebietes, darunter Essen, Duisburg und Oberhausen, in gewissem Maße bei der Durchführung ihrer Pläne gehindert wird. Heute sind Düsseldorf und Aachen noch hinzugekommen. Die Gerechtigkeit erfordert den Hinweis, daß ein Teil der Klemmer durch Gewaltmaßnahmen der Franzosen stillgelegt wurde. Soweit das aber nicht der Fall war, und sich das Personal in den Streik treiben ließ, erwarten wir, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen wird. Jeder Streik auf der Eisenbahn, soweit sie noch in Betrieb ist, und den Telephonämtern muß in dieser Zeit zweimal überlegt sein. Vor allen Dingen ist die wirtschaftliche Schädigung Deutschlands durch eine Arbeitsniederlegung und damit die Schwächung der Abwehrfront überhaupt mit dem evtl. Verlust an Prestige, der durch die Verwirklichung des einen oder anderen französischen Anstehens entstehen könnte, vorsichtig abzuwägen. Die Beamtenchaft der Telephonämter darf nicht vergessen, daß den Führern in diesem Abwehrkampf die Möglichkeit der Beschlußfassung über neue Abwehrmaßnahmen infolge des Telephonstreiks nur noch schwer möglich ist. Zurzeit ist jede schnelle Verständigung über eine Zusammen-

kunft nur unter dem Aufwand großer Kosten und nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten möglich.

Die schwersten Tage in dem augenblicklichen Ringen stehen noch bevor. Nichts könnte den Franzosen angenehmer sein, als Vorkommnisse, die zu neuen militärischen Zwangsmassnahmen aus nur den geringsten Anlaß bieten könnten. Daher gilt Ruhe jetzt als erste Pflicht! Der übergroße Teil der Bevölkerung entspricht dieser Notwendigkeit in gebührender Weise, trotz der jämmerlichen Flageleiten französischer Reiterpolizei-Offiziere und Soldaten. (Das Verprügeln deutscher Männer ist z. B. Alltagsgut der französischen und belgischen Offiziere in den verschiedensten Städten geworden. Aus Essen kamen heute eine ganze Reihe von Meldungen, die Vorlesendes berichteten.) Ruhe und Besonnenheit aber werden nicht gefördert durch Einbildungen von Journalisten, die schon seit Tagen ein Pulverfaß, zumal in Essen, in die Luft fliegen sehen.

Der Zwischenfall von Gelsenkirchen.

Die Franzosen verlangen 100 Millionen Mark Sühne Gelsenkirchen, 13. Februar. (WZB.) In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung teilte der dienstälteste Beigeordnete, Baurat Urendt, mit, daß der französische Major heute vormittag von der Stadt die Zahlung von 100 Millionen Mark bis morgen mittag forderte als Sühne für den Zwischenfall mit den beiden Gendarmereisoffizieren. Dieses wurde von der Stadt abgelehnt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, morgen eine Abordnung zu General Degoutte nach Düsseldorf zu entsenden und wegen der Freilassung der Verhafteten zu verhandeln.

Gelsenkirchen, 13. Februar. (WZB.) Heute nachmittag wurden der Oberbürgermeister Wedekind, der Bürgermeister Antoni und der Polizeipräsident Stieler unter großem Aufgebot von Truppen und Tanks verhaftet. Außerdem wurden der Major der Schutzpolizei Punow und der Vorsteher der Reichsbank, Juri, verhaftet. Die Truppen besetzten das Rathaus und die Post. Starke Truppenteile lagerten auf den Straßen. Gegen vier Uhr nachmittags ist die gesamte französische Besatzung wieder aus Gelsenkirchen abgerückt; die besetzten Gebäude wurden geräumt. Mit Ausnahme der schon früher hier gelegenen Besatzung ist der alte Zustand wiederhergestellt. Ueber das Schicksal der verhafteten abgeführten Polizeibeamten ist immer noch nicht das mindeste bekannt.

Essen, 13. Februar. (WZB.) Heute nachmittag gegen 1/3 Uhr erschienen im diesigen Geschäftshaus der Continental Hannover drei französische Offiziere und mehrere Soldaten und verlangten Pneumatiks. Auf die Frage nach der Bezahlung zeigte einer der Offiziere auf seine Pistole. Die beiden Geschäftsführer wurden verhaftet. Einer der Verhafteten wurde vor seiner Abführung schwer mißhandelt.

Ludendorffs Absichten in Wien.

Die antimargistische Einheitsfront.

Wien, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Deutschnösterreichische Tageszeitung“ veröffentlicht heute ein Interview mit Ludendorff, aus dem hervorgeht, daß Ludendorff nicht nach Wien gekommen war, um zwei Kriegskameraden aufzusuchen (wie er der Polizeidirektion erklärt hatte), sondern um eine antimargistische Einheitsfront zu gründen. Er sagt: „In der jetzigen Not des deutschen Volkes ist es notwendig, den Kampf gegen den inneren Feind, den Margismus zu führen, da Deutschland militärisch zu schwach ist, um Frankreich an der Ruhr entgegenzutreten. In diesem Konflikt wird sich schon ein Ausweg finden. Deshalb soll aber die Einheitsfront hier gegründet werden, die uns alle umfassen soll einschließlich der Schwarzgeißelten, Legitimisten, Hakenkreuzler usw.“

Wenn man diese Bekenntnisse in Zusammenhang bringt mit der Reise des ungarischen Monarchisten Czizenburg nach München und mit dem Treiben der Hakenkreuzler in Wien, die jetzt die ganze Stadt mit ihren Plakaten überflutet, dann zeigt sich, wie die nationalistischen Reaktionen in Deutschland, Oesterreich und Ungarn die Not des deutschen Volkes für sich ausnützen wollen.

Von Gottes Gnaden deutscher Schriftsteller

Ein Telefongespräch zwischen Doorn und Wiringen.

Der Extrapostbote teilt einem amerikanischen Auswanderer mit, daß er vom Extrag seiner „Erinnerungen“ ein Kleinauto gekauft habe.

„Hier WZB!“
„Hier Wilhelm. Wie geht es, Papa, was treibst Du?“
„Am, entschlüsselt zu tun. Die Schriftstellerei... Und Du?“
„Danke gehorsamst, schreibe gleichfalls Tag und Nacht.“
„So — da will ich Dich nicht in der Arbeit stören.“
„O bitte, Papa, Du störst nicht im mindesten. Das Schriftliche besorgt bei mir Karl Rosner. Ich gebe nur ab und zu Anregungen.“
„Darf man erfahren, was es diesmal wird?“
„Ich denk mir so, Papa, es wird diesmal ein 24/60 PS. Mercedes-Phaeton mit Simonsinenaufbau, Dynamobleuchtung und fünfjähriger Bereifung. Das Kleinauto von den „Erinnerungen“ war doch zu wenig.“

„Du mißverstehst. Ich meine den Inhalt des Buchs!“
„Ach so. Da muß ich doch gleich mal Rosner fragen. Er sitzt nebenan. — Rosner, was schreibe ich eigentlich jetzt? — Ja, Prosa, das ist doch selbstverständlich! Ich meine: Titel, Inhalt? — Papa, Rosner sagt, daß ich meine Erlebnisse im Schützengraben rausbringe.“
„Aergersch. Du kommst mir damit total in die Quere. Vermählst mir das ganze Geschäft. Zimmermann sagt mir eben, daß ich über genau dasselbe Thema bereits über 30 Druckbogen geschrieben habe.“

„Du, Papa, über Deine Erlebnisse im Schützengraben? Aber Du warst doch gar nicht...“
„Du vielsticht? Uebrigens sollte Dir die einfachste Sohnespflicht gebieten, zu meinen Gunsten zurückzutreten.“

„Bedauere. Habe bereits Dollarvertrag mit Amerika.“
„Und ich Pfundvertrag mit Englandspresse.“
„Was zahlt denn die?“

„Na, es macht sich. Dies verlogene, gewissenlose Krämervolk möchte erst nur 50 000 Pfund bieten. Weil es sich aber um deutschfeindliche Presse handelt — Ludendorffs Empfehlung —, hab ich 20 Proz. Erbfeind-Ausschlag durchgekehrt.“

„Verdammt, mir scheint fast, ich habe mich von den Pankees blaffen lassen.“
„Na fuchst Du. 50 000 Pfund sind doch ein schöner Bogen, den man nicht so aus der Hand gibt. Und ne junge Ehe kostet auch Geld.“

„Gessen wir das, Papa. Du weißt, Gilly liebt keine Gespräche über dies Thema. Wir werden uns schon einigen. Den Mercedes muß ich natürlich haben. Aber, weißt Du, neulich hab ich mich doch gewundert.“
„Wieso?“

„Das da in der Zeitung, daß für deutsche Schriftsteller gesammelt wird, weil sonst verhungert. Versteht ich nicht. Wo wir so schönes Geld mit der Schriftstellerei verdienen. Hätte das nur wissen sollen, ehe ich Kronprinz wurde. Wirklich — idealer Beruf, Schriftstellerei. Laß mir Rosner kommen, geb zwei, drei Anregungen und schon rennt mir alles mit Dollars und Pfunden die Türe ein. Kallosch einfache Sache. Warum macher's Kerls nicht ebenso? Müßen 'ne

bildsinnige Bande sein, die deutschen Schriftsteller. Bist Du übrigens jetzt auch Bücher?“

„Ja, gewiß, d. h. Dilemann liest sie und sagt mir, was drinsteht. Während ich Holz säge. Jedes Zeug zumeist!“

„Nicht wahr, kurios. Die Kerls haben Schriftstellerei als Beruf gelernt und bringen's doch zu nichts. Unserem steht sich nur mal hin und schlägt die Gesellschaft auf der ganzen Linie.“

„Fürstenblut bleibt eben Fürstenblut.“
„Famos gesagt. Rosner muß mir auch sowas reinschreiben. Etwa an der Stelle, wo ich den Landsturmerel anbaue, der schlechte Ehrenbezeugung gemacht hat. „Glänzende Ehre, Rosner hat sich selbst überlassen. Ich stehe da in imponierender Haltung...“

„Die Du mir abgeduldet hast. So wie ich kannst Du's noch lange nicht. — Ah, still mal. — Ja. — Hermine ruft, sie langweilt sich. Auf Wiedersehen, mein Junge, und überanstrengte Dich nicht.“

„Danke, Papa, gleichfalls.“

Wich. von Lindenheiden.

Stadttheater in Reddinghausen. Das kleine Stadttheater in Reddinghausen hat sich durch seine Aufführung des „König Lear“ am 7. Februar einen Platz nicht nur in der Theatergeschichte, sondern auch in der Weltgeschichte erworben. Niemand hätte bemerkt, daß dieses kleine Schauspielhaus über einen der besten Spielpläne von allen deutschen Theatern verfügt, wenn nicht der Reizpolitischer-Lieberfall der französischen Offiziere die Aufmerksamkeit der Welt dorthin gelenkt hätte. Nun haben auch englische Journalisten diesen Spielplan in Augenchein genommen, und sie werden ihren Lesern berichten, daß die sozialdemokratischen Arbeiter von Reddinghausen — das Theater steht einmal in der Woche den Gewerkschaften zur Verfügung — bei Shakespeare, Goethe und Heibel zu Hause sind. Der historische Lieberfall ereignete sich bei Beginn des vierten Aktes. Edgar spricht:

„Ja, besser so, verachtet sein im Stillen,
Als stets verachtet und zugleich geschmeiht!
Das äußerste niedrigste Geschöpf des Glücks
Lebt immerdar in Hoffnung, nicht in Furcht.
Der schlimmste Lauch trifft nur den Glücklichen;
Der Keimste kehrt zur Freude. Darum willkommen,
Du körperlose Luft, die ich umfasse!
Der Arme, den du tief hinabgeschleudert,
Ist deinen Stürmen nichts mehr schuldig
— Doch wer kommt da? —“

In diesem Augenblick erschien statt des blauen Wolkens auf der Bühne im Theatersaal selbst die französische Reizpolitischer-Polonne, die das Publikum aus dem Saal hinaustrieb. Es ist un schwer zu erkennen, wo in diesem Fall die Kultur und wo die Barbarei gewesen ist.

Zur Karl-Marg-Feler. Am 14. März jährt sich zum vierzigsten Male der Todestag von Karl Marg. Für die Arbeiterorganisationen, insbesondere die Bildungsausschüsse, wird dies ein selbstverständlicher Anlaß sein, das Andenken unseres großen Meisters durch eine Feier oder einen Gedabend zu ehren. Der Zentralbildungsausschuh der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gibt für diesen Zweck

eine ausführliche Vortragsdisposition über „Karl Marg“ aus der Feder des Genossen Kautzn heraus, die gleichzeitig auch geeignete Literaturhinweise sowie Vorschläge für die Ausgestaltung des Gedenkabends und eine Reihe geeigneter Gedächtnisreden enthält. Das Heft erscheint als Heft 3 der Schriftenreihe „Arbeiter-Bildung“ und ist für alle Organisationsleiter, Referenten und Parteifunktionäre von Bedeutung. Die Schrift ist gegen Einblendung von 150 M. pro Exemplar und 20 M. Porto oder unter Nachnahme durch den Zentralbildungsausschuh der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (A. Weimann), Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu beziehen.

Die Neuordnung der National-Galerie. Die große Arbeit der Neuordnung der Berliner National-Galerie in ihrem alten Hause kann nun als abgeschlossen betrachtet werden. Geh.-Rat Justi hat damit den Sammlungen von etwa 1800 bis zum Beginn unserer Zeit eine Form gegeben, die den allerhöchsten Zwischenstufen des letzten Jahrzehntes ein sehr erfreuliches Ende macht. Die Neuordnung führt bis zu Hans Thoma, der in einem Saale des Erdgeschosses mit den Bildern aus dem Besitze der Galerie und in einem zweiten Räume mit zeitweiligen Leihgaben vorzüglich vertreten ist. Im Eingangsraum des Erdgeschosses empfängt nunmehr Feuerbach „Gastmahl des Plato“ den Eintretenden; der frühere Plastiksaal der Galerie ist zu diesem Zwecke recht glücklich umgestaltet worden. Feuerbach, Büdlin, Marées, Wenzel unten, in den oberen Stockwerken zuerst Leibl und gegenüber Trabner, dann rückwärts die ganze Kunst des 19. Jahrhunderts bis hin auf zu den Raffajisten, bis zu Graff, Tischbein usw., das ist nun der wohlgeordnete Bestand der Sammlung, deren Räume in ihrer neuen, d. h. zum Teil in der wiederhergestellten alten Ausstattung sich sinnvoll aneinanderreihen. Zwei besonders schöne Neuerwerbungen fallen dabei auf: ein Hugo von Habermann aus der dunkelblauen Zeit der 70er Jahre, eine „Geignispieren“, die den Münchener Kreis vorzüglich vertreten kann, und ein Hagemeister, das Landschaftsbild von 1878 mit dem Bodofen, neben der späteren Havellandschaft eine besonders kräftige Probe seiner Kunst.

Kunstaussellung Karlsruhe. Reichspräsident Ebert hat bei seiner Anwesenheit in Karlsruhe das Ehrenpatronat über die von Mai bis Oktober 1923 stattfindende große deutsche Kunstausstellung für jele und angeordnete Kunst übernommen.

Galerie Galder, Kurfürstendamm 203. Neu ausgestellt: Gemälde-Kollektionen. E. H. Büdlin, Prof. Kurt Hermann; außerdem das großartige Werk Paul Paolichs.

Die Gesellschaften für Legalreform und Geschlechtskunde veranstalten Donnerstag abend 7^{1/2} im Gerstendel-Saal, in den Zeiten 9a einen Diskussionsabend über den einzigen Umstehungstrieb (Kontinuitätsaus). Eintritt 400 M. für Mitglieder 50 M.

Das ethnographische Museum. Die Mitte Januar in Wien National-ethnographische Ausstellung hat bekanntlich eine Gesamtbesuchung von 1 100 479 Besuchern ergeben. Von der nicht ethnischen Bevölkerung sind 58 000 Russen, 16 485 Deutsche, 6385 Polen, 5280 Juden, 4660 Schweden und 402 Japane. Geringer als allgemein vorausgesetzt ist die Zahl der Deutschen mit nur 15 Proz. der Gesamtbesucher. Der größte Teil lebt in Rußland, der Rest in den Reichsständen Preußen, Galizien usw., aber ist hier und da auf dem ganzen Lande verteilt.

Die Reise des Reichspräsidenten.

Ansprachen in Mannheim und Darmstadt.

Bei einer eindrucksvollen Kundgebung der unbedingten Reichstreue aller Mannheimer Volksteile im Rathaus am gestrigen Dienstag vormittag sprach Reichspräsident Ebert Worte des Dankes und der Ueberzeugung, daß an diesem entschlossenen und opferfreudigen Willen des badischen Volkes alle Versuche einer Trennung von Nord und Süd zerfallen werden; er versicherte, daß das Reich mit allen Kräften dazu beitragen werde, wo es möglich ist, Schäden und Wunden zu heilen.

Darauf wurde eine große Abordnung der Pfalz empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des bayerischen Staatskommissars dankte der Reichspräsident zunächst auch im Namen der ihn begleitenden Minister und fuhr fort:

Wir hätten unsere Pflicht nicht ordentlich erfüllt, wenn wir Mannheim verlassen hätten, ohne die Gelegenheit zu finden, mit den Vertretern der pfälzischen Bevölkerung in Fühlung zu kommen. Der pfälzischen Bevölkerung, die seit vier Jahren unter dem schweren Druck der Besetzung leidet und mit deutscher Mannhaftigkeit all die Bedrängnisse ertragen hat, gebührt die aufrichtige Bewunderung des gesamten rechtsrheinischen Deutschlands. Wir wissen, daß die Gegner stark auf Einflußmöglichkeiten in der Pfalz rechneten. Um so mehr freut uns der energische und kraftvolle Widerstand, der von den Pfälzern einmütig und in allen Schichten der Bevölkerung diesen Bestrebungen entgegengesetzt wurde und wird. Wir freuen uns, daß die Pfalz fest in allen ihren Gliedern, treu und entschlossen auch in den schwersten Zeiten zu Reich und Vaterland steht. Die Pfalz hat schwere Opfer gebracht, schwere Opfer auf wirtschaftlichem und auch auf persönlichem Gebiet. Es befinden sich in unserem Kreise Beamte, die in treuer Pflichterfüllung von dem Gegner aus ihrer Heimat vertrieben wurden, Bürger, die reiflos ihre vaterländische Pflicht erfüllt haben, selbst Frauen, die dem Vaterland treue Dienste erwiesen haben und die deshalb ihre Heimat verlassen mußten. Sie begrüße ich besonders herzlich und danke ihnen im Namen des Reiches für die dem Vaterlande geleisteten Dienste. Sie dürfen versichert sein, daß nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die gesamte rechtsrheinische Bevölkerung diese Dienste nie vergessen wird. Schwer werden die kommenden Wochen sein. Wir haben den Kampf nicht gesucht, im Gegenteil, wir haben ihn zu vermeiden gesucht mit allen Rücksichtlichkeiten. Der Kampf ist uns aufgezwungen worden. Rücksichtslos ist der Gegner in unser Vaterland eingedrungen. Wir wären unserer Verantwortung nicht bewußt gewesen, wenn wir ihm nicht mit unseren wirtschaftlichen Kräften nach Möglichkeit Widerstand geleistet und zur

Verstärkung des Widerstandes

nicht mit allen Kräften entschlossen wären, mit der letzten Kraft, die in uns lebt. Die Geschichte wird diese Tage und die Treue Deutschlands mit goldenen Letztern verzeichnen. Helfen Sie uns in diesem Kampfe, es gilt die deutsche Freiheit und Zukunft.

Aus der Karlsruher Rede des Reichspräsidenten sei nach dem Bericht der „Voss. Ztg.“ nach folgende Stelle nachgetragen:

Es ist selbstverständlich, daß dieser Kampf nicht um des Kampfes willen geführt werden darf, sondern daß man auch im schwersten Kampfe die Augen offen halten muß, um nach Möglichkeit zu sehen, wie dem deutschen Volk die schweren Zeiten dieses neuen Krieges abgekürzt werden können. Die Reichsleitung ist sich dieser ihrer Verantwortung wohl bewußt und wird immer die Frage im Auge behalten, wie man zu einer vernünftigen Regelung der Dinge kommen könne.

In Darmstadt.

Von den Mannheimer Veranstaltungen, die ebenso wie die Karlsruher vor allem der Ansprache der Reichsleitung mit dem Volke der besetzten und bedrohten Gebiete gedenkt haben, begab sich der Reichspräsident mit den Ministern nach Darmstadt, wo gleichfalls die Vertreter aller Volksteile versammelt waren.

Nach einer Ansprache des hessischen Staatspräsidenten Genossen Ulrich ging Reichspräsident Ebert ausführlich auf die gegenwärtige Lage und seinen Besuch in Karlsruhe und Mannheim ein, wo er volle Uneinstimmigkeit zwischen den Regierungen der Länder und der Reichsregierung festgestellt habe. Er sprach dann von der schweren Not und Bedrückung der besetzten Gebiete, ehrte die Opfer brutaler Willkür und fuhr fort: Wir waren in Berlin erschüttert insbesondere über die brutale Behandlung, die der Präsident des hessischen Parlaments, Adelsung, erfahren hat. Wir verurteilen den Einbruch der Franzosen in süddeutsches Gebiet ebenso wie den in das Ruhrgebiet. Die dafür gegebenen Vorwände der Nichtlieferung einiger tausend Tonnen Kohle und der Einstellung zweier Lugszüge sind sadistisch. Wir sind überzeugt, daß es sich hier um die Austragung des jahrhundertlangen Kampfes um den Rhein handelt und um das alte Bestreben der Franzosen, einen Keil zwischen den Norden und Süden des Deutschen Reiches zu schieben. Die Zeiten, wo es auch nur den Gedanken geben konnte, den Norden und Süden Deutschlands zu trennen, sind jetzt endgültig vorüber. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Der Reichspräsident schloß mit einem Appell, zusammenzustehen ohne Unterschied der Weltanschauung. Jeder müsse seine Gedanken und Fähigkeiten zusammenraffen, denn es drehe sich um die Existenz und die Einigkeit des Reiches. Die Parole müsse sein: Ein Wille, ein Weg und ein Ziel. Es gilt die deutsche Zukunft zu sichern.

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Reichspräsidenten. In der Ansprache erstatteten die Vertreter des besetzten Gebietes Bericht über die gerade in letzter Zeit gesteigerten unmenschlichen Drangsale und Bedrückungen, bekundeten aber gleichzeitig den entschlossenen Willen zur Abwehr und in diesem schweren Kampfe um die deutsche Zukunft auszuharren. In einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland schloß die Versammlung. Abends 9 Uhr trat der Reichspräsident die Rückreise nach Berlin an.

Unter französischen Terror.

In Essen wurde ein 15jähriger Obersekundaner von einer französischen Wache weggeführt, wobei ihm ein Unteroffizier den Revolver an die Schläfe hielt. Am Eingange der Post erschleß der Sekundaner mit der Reispistole einen Schlag über die Hand und wurde später in einem Zimmer durch Fußstöße und Schläge mit der Reispistole über den Kopf mißhandelt. Ein Offizier der Schupo erreichte schließlich Freilassung des Jungen.

In Bochum hat der französische Kommandant die Herausgabe des Täters, der einen französischen Soldaten verletzt hatte, von der Stadt verlangt, widrigenfalls er mit drakonischen Maßnahmen vorgehen würde. Es hat sich daraufhin ein Mann bei der Besatzungsbehörde gemeldet, der angab, bei der Schlägerei beteiligt gewesen zu sein und einen französischen Soldaten, der ihm

in die Hand gebissen hatte, eins in das Gesicht verfehlt zu haben. Der Mann ist nach seiner Vernehmung dem ordentlichen deutschen Gericht zugeführt worden.

In Lünen stehen Franzosen an Straßenkreuzungen, um Kraftwagen zu beschlagnahmen. Ueber die Straße ist ein Drahtseil gespannt. An der Emser Brücke sind zwei Panzerautos mit Maschinengewehren und Geschützen aufgeföhren. In folgenden Orten wurden Personenkraftwagen beschlagnahmt: Wipperfleth 1, Hörde 8, Wisnar 6, Wetter 9; in Hengstey wurden sämtliche Personen angehalten und nach Waffen durchsucht und mit Anhalten und Beschlehen der Füge gedroht.

Es werden wieder eine ganze Reihe von Verhaftungen und Ausweisungen gemeldet.

Zur Stundung der Kohlensteuer.

Die Kritik, die von unserer Parteipresse an der von der Reichsfinanzverwaltung gemährten Stundung der Kohlensteuer im Betrage von annähernd 30 Milliarden geübt wird, sucht man in den Interessententreisen damit zu entkräften, daß zu dieser Zahlungserleichterung auch der damalige Reichswirtschaftsminister, unser Parteigenosse Robert Schmidt, die Zustimmung gegeben habe.

Diese Darstellung ist unrichtig, da über die Stundung die Reichsfinanzverwaltung zu entscheiden hatte und das Wirtschaftsministerium nicht einmal zu einem Gutachten aufgefordert wurde. Als man aber im Wirtschaftsministerium Kenntnis von dem Vorgang erhielt, ist gegen die Maßnahme Einspruch erhoben worden. Bedenklich erschien insbesondere, daß diese Stundung einer so erheblichen Summe ohne Berechnung von Zinsen eintrat. Es ist gewiß nicht von der Hand zu weisen, daß zur Zeit, als die erste Stundung erfolgte, Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung vorhanden waren, die bei der Lohnzahlung Stöckung hervorrufen konnten. Aber diese Sorge zu beheben war in erster Linie Aufgabe der Bergherren, nicht der Reichsfinanzverwaltung.

Ergebnislose Wahl.

Noch kein Ministerpräsident in Sachsen.

Dresden, 13. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagsstimmung stand wieder, wie vor acht Tagen, die Wahl des Ministerpräsidenten. Dem Wahlakt selbst ging eine lebhafteste Debatte voraus, in deren Verlauf die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung abgab, die sich zunächst gegen die Tendenzmahnungen bürgerlicher Blätter über die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierungsbildung wendet und dann feststellt, daß die Kommunisten durch den neuen Versuch, die sozialistische Regierung zu beseligen, den Bürgerlichen einen Einfluß im Staate eingeräumt haben, der ihnen keineswegs zukommt. Die dann vorgenommene Wahl des Ministerpräsidenten verlief wiederum erfolglos. Auf den Genossen Bund entfielen 40 Stimmen, Dr. Kasper von der Deutschen Volkspartei erhielt 19, der Deutschnationale Hoffmann 18, der Kommunist Böttcher 9 und der Demokrat Seyffert 8 Stimmen. Die sozialdemokratische Fraktion ist sofort nach Beendigung der Sitzung zusammengetreten, um zur Lage und den sich aus ihr ergebenden Notwendigkeiten Stellung zu nehmen.

Dresden, 13. Februar. (M.T.B.) Nach Wiederaufnahme der Landtagsstimmung teilte der Präsident mit, daß vorläufig die Wahl des Ministerpräsidenten nicht erneut auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Bis zum Zustandekommen einer Einigung der Parteien in dieser Frage führe vorläufig die jetzige Regierung die Geschäfte weiter. Die nächste Sitzung des Landtags ist am 15. Februar. Auf der Tagesordnung stehen Staatskapitel und kleinere Vorlagen.

Leipzig, 13. Februar. (Cca.) Der sächsische Kultusminister Feilchner hat eine Verordnung erlassen, in der er anordnet, daß alle Strafverfolgungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Verordnungen 155 und 156 (Schulbuchchen und Wegbleiben vom Unterricht an nichtstaatlichen Feiertagen) vorläufig einzustellen sind.

Keine Reformen!

Reichsjustizminister Heinze im Reichstag.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde die Beratung des Justizetats fortgesetzt. Dazu liegt folgende Entschlieung der sozialdemokratischen Fraktion vor: „Die Reichsregierung wolle auf die Begnadigung der wegen politischer Straftaten in Bayern im Jahre 1919 und der strafrechtlich und disziplinarisch wegen Teilnahme am Eisenbahnerstreik im Jahre 1922 Verurteilten sowie auf Einstellung der aus dem gleichen Grund schwebenden Disziplinarverfahren hinwirken.“

Nachdem die Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) und Brodauf (Dem.) gesprochen hatten, führte Reichsjustizminister Dr. Heinze aus: Der Entwurf des Strafgesetzbuchs liegt dem Kabinett vor. Leider wird er wahrscheinlich in den nächsten Monaten nicht vorwärts kommen, da sich im Kabinett kaum soviel Zeit erübrigen läßt, um das bedeutungsvolle Werk mit der gebotenen Gründlichkeit durchzuarbeiten. Unter der Ungunst der Zeit leidet auch die Reform der Strafgerichte. (Aha! links.) Ein Gesetzentwurf darüber liegt bereits dem Reichsrat vor. Mit der Verabschiedung einer Neuregelung der Strafgerichte werden auch die bayerischen Volksgerichte ihr Ende finden. Nach einer vorgenommenen Prüfung sind wir übrigens zu der Ansicht gekommen, daß die Volksgerichte der Reichsverfassung nicht widersprechen. (Lebhaftes Hört, hörit! links.) Nach der Befassung kann zwar niemand gezwungen werden, den Eid in religiöser Form zu leisten, aber die Verfassung schreibt nicht vor, inwieweit der Richter Befehlungen über den religiösen Eid zu erteilen hat. Der vom Abg. Rosenfeld angezogene Beschluß des Schöffengerichts Berlin ist daher rechtlich nicht zu beanstanden. (Große Unruhe links.) In Anbetracht der Tatsache, daß die Prozesse immer mehr aus der ordentlichen Gerichtsbarkeit in die Schiedsgerichtsbarkeit abwandern, erwägen wir, ob nicht das Schiedsgerichtsverfahren mit größter Befehlsmöglichkeit besonders geregelt werden soll, indem wir es an die ordentlichen Gerichte angliedern.

Die Ueberlastung des Reichsgerichts

macht uns erhebliche Sorgen. In allernächster Zeit schon wird dem Reichstag ein Entwurf zugehen, der diese unerträglichen Zustände bessern soll. Gleichzeitig mit dem Gesetz über die Entlastung des Reichsgerichts soll auch die Zuständigkeit der Amtsgerichte ganz wesentlich erhöht werden. Auf die Not der Anwaltschaft wird Rücksicht genommen und jedes Mittel angewandt werden, um den Umfang dieses für das deutsche Rechtsleben unentbehrlichen Standes zu vermindern. Zu der Forderung nach einer Beschleunigung der Zivilprozessreform ist zu sagen, daß auch in der jetzigen Zivilprozessordnung eine Beschleunigung erreicht werden kann, wenn gewisse Dinge vermieden werden. In der Berücksichtigung der Geltendmachung bei Zivilprozessen kann die Rechtsprechung sehr viel tun. Die Gerichte sollen mehr Gebrauch machen von der Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß ein Schuldner, der in Verzug geraten ist, den Gläubiger neben den 4 Proz. Verzugszinsen auch anderweitigen Schaden, der durch den Verzug entstanden ist, zu vergüten hat. Die Frage der Heilung des Verfalls durch die Rechtsprechung ist nicht allein lösen. Ich verkenne nicht, daß auf

diesem Gebiete erhebliche Schwierigkeiten vorliegen und Erleichterungen erwünscht sein können, aber diese Frage berührt das Gewissen weitest Volkstreu auf das intensivste, und wenn diese in einer Aenderung eine Vergewaltigung des Gewissens sehen, kann ich nicht über das Gewissen dieser Volksteile hinweggehen. Jedenfalls ist die Frage nicht so notwendig, daß sie sofort gelöst werden müßte. Ebenso halte ich eine Beschränkung des Erbrechts entfernter Verwandten für nicht so dringend. (Beifall rechts.)

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Beyerle (Bayr. Sp.) und Dr. Herzfeld (Komm.) bezeichnet Abg. v. Graefe (Dnl.) die Darstellung des thüringischen Ministers Frölich über die Vorgänge auf dem Bahnhof Gera als unzutreffend.

Abg. Ledebour (L. Soz.) fordert, daß die Zeugen vom Gericht darüber befragt werden, daß sie den Eid ohne religiöse Formel leisten können. Zu stürmischen Entlastungsbedingungen kommt es dann, als der Redner sagt, die deutsche Justiz müsse gerade jetzt die Kriegsverbrecher Ludendorff und Hindenburg zur Verantwortung ziehen; denn sie mit ihrem geistig minderwertigen Hintermann Wilhelm II. hätten in Nordfrankreich auch mutwillige Zerstörungen angerichtet. Während des Tumults kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Abgeordneten der Rechten und Linken, insbesondere zwischen den Abg. Thomas und Schwarzer (S.). Schwarzer nennt Ledebour ein Subjekt, und dieser antwortet ihm mit einem „verleumderischen Schuß“, was den Vizepräsidenten Bell veranlaßt, die beiden Abgeordneten zur Ordnung zu rufen. Allmählich tritt wieder Ruhe ein und Ledebour kann seine Rede mit der Forderung nach rechtlicher Gleichstellung der unehelichen mit den ehelichen Kindern schließen.

Thüringischer Staatsminister Frölich bedauert die Kampfweise des Abg. Graefe, der die thüringische Regierung wieder angegriffen habe, ohne den Schatten eines Beweises für seine Behauptungen zu haben.

Um 7 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr (Weiterberatung).

Wirtschaft

Die Sorgen einer Luxusindustrie.

Kuherordentlich bezeichnende Schlaglichter auf das Ungesunde der gegenwärtigen Geschäftslage wirft der Geschäftsbericht des Deutschen Automobilhändler-Verbandes, der soeben veröffentlicht wird. Der Verband hat nämlich Erhebungen darüber veranstaltet, wie sich der Kundentrieb im Automobilhandel zusammensetzt. Schon einleitend stellt der Bericht fest, daß nach der Aenderung einer der größten Automobilhandelsfirmen der Abnehmerkreis vorzugsweise in der Großindustrie zu suchen ist. „Sie berichtet, daß für fertig bestehende Wagen besonders an Tagen nach erheblichen Kursausschlägen in Wertpapieren Käufer zu finden waren... Der Kauf eines Kraftwagens ist heute in Deutschland häufig eine Erscheinungsform der Flucht vor der Mark, der Anlage von Kapital in wertbeständigen Sachwerten...“

Automobile als Gebrauchswagen werden immer seltener, es sei denn, daß es sich um besonders zahlungsfähige Käufer handelt. Besonders die sogenannten „vornehmen Rentner“ können sich heute einen Kraftwagen nicht mehr leisten. Der Bericht fährt fort:

„Die Käufer, die heute für das Automobil in Betracht kommen, gruppiert eine der von uns befragten Firmen folgendermaßen und bestätigt damit das von anderer Seite hundertfach Wiederholte:

- a) in Deutschland lebende oder vorübergehend anwesende Ausländer mit starken Baluten;
- b) geschäftliche Unternehmungen, zu denen auch die große Menge der Reureidien gehört, die selbstverständlich irgendeinen Beruf, sei er auch noch so zweifelhafter Natur, haben;
- c) Gutsbesitzer, bei denen sich eine lebhafteste Reigung zur Anschaffung von Kraftwagen geltend macht, da der Unterhalt der Pferde, die auch in der Ruhe der kostspieligen Pflege und Fütterung bedürfen, sich immer ungünstiger gegenüber dem Automobil, das unbenutzt keinerlei Ausgaben verursacht, stellt.

In der zweiten Gruppe treten neben der Großindustrie, die wohl vornan steht, unter dem Einfluß der besonderen Konjunkturlage eine Reihe von Geschäftszweigen auf, die früher jedenfalls in diesem Umfange nicht zu den Automobilkäufern gehört haben, wie Viehhandel, Holzhandel, Mältereigewerbe, Lebensmittelhandel. Beachtenswert ist, daß auch kleinere Gewerbetreibende, die regelmäßig auswärtige Kundenschaft zu besuchen haben, neuerdings das Kraftfahrzeug mit Vorliebe benutzen. Trotz steigender Betriebskosten war es eben doch gegenüber den ja gleichfalls im vergangenen Jahre stark erhöhten Eisenbahnfahrtpreisen zeitweilig immer noch das billigere Verkehrsmittel, abgesehen davon, daß es auch eine rationellere Zeitausnutzung gestattet. Der gleiche Grund ist auch entscheidend für eine zunehmende Verwendung durch Reisevertreter größerer Firmen. Und ebenso hat die Verteuerung der Eisenbahnfrachten der Verbreitung des Kraftwagens Vorschub geleistet.“

Diese Hinweise zeigen, wo die wirklich zahlungskraftigen Käufer von Automobilen zu suchen sind. Während in steigendem Maße von neuen Reichen und von Geschäftsleuten Autos gekauft werden, sind nach dem Bericht die Reize heute in der Regel gar nicht mehr ins Lande, sich einen Kraftwagen zu kaufen, um ihre oft ausgebreitete Praxis auf dem Lande auszuüben. Sie müssen zu dem im Betriebe billigeren Motorrad übergehen oder das gewöhnliche Fahrrad benutzen.

Diese Entwicklung ist eine Folge davon, daß sich die Betriebskosten der Unterhaltung der Automobile ständig verteuern, aber auch davon, daß die oben gekennzeichneten Kreise eben mehr Geld übrig haben, um sich die Anlage ihres Kapitals in einem Auto gestatten zu können. Das ist wertvolles Material für die Steuergehebung. Es kommt hinzu, daß die Automobilhändler und Fabrikanten durch die Einführung der Gleitpreise ihre Abfahrpreise so hoch geschaubt haben, um die Benutzung des Autos zu beruflichen Zwecken zu ermöglichen. Die Kaufkraft derjenigen Kunden, die früher einen Kraftwagen benutzten, ist eben zu sehr gesunken, als daß sie sich noch den Luxus eines Autos leisten könnten.

Es ist daher vollkommen treffend, wenn der Bericht behauptet, der Kraftwagen sei heute nicht mehr ein Luxusfahrzeug, sondern ein dem wirtschaftlichen Berufsverkehr unmittelbar dienendes Transportmittel. Jedenfalls trifft das für den Personenkraftwagen nicht zu. Es wäre der Fall, wenn die deutschen Automobilfabrikanten es verständen, die Preise ähnlich zu senken, wie es den Amerikanern gelungen ist, wo in einzelnen Staaten jeder fünfte Einwohner ein Automobil besitzt. Solange aber die rigorose Preispolitik nicht nur der Automobilfabrikanten selbst, sondern auch der Hersteller ihrer Rohstoffe und der Produzenten von Betriebsmaterialien diejenigen von der Benutzung eines Autos ausschließt, die es beruflich am nötigsten brauchen, wird der Kraftwagen ein Luxusverkehrsmittel sein.

Nach diesen Darlegungen ist es begreiflich, daß die Automobilhändler für den Geschäftsgang in diesem Jahre lebhafteste Besorgnisse haben, da man immer fürchten muß, daß mit einer Stabilisierung der Markt die einzigen Käufer, die heute noch da sind, Balutausländer, Großindustrie, Spekulanten und Großgrundbesitzer, auch noch ausfallen werden, oder aber ihre in spekulativer Absicht gekauften Wagen beim Rückgang der Preise wieder veräußern und damit die drohende Absatzlücke noch vergrößern.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kursliste sind noch folgende amtliche Notierungen nachzutragen: 100 österreichische Kronen 89,30 Geld, 39,50 Brief; 1 ungarische Krone 10,57 Geld, 10,63 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 27,31 Geld, 27,60 Brief. Eine polnische Mark kostete im Freiverkehr etwa 0,69 Mark.

Monarchische Behörden der Republik.

Unsere Sammlung amtlicher Schriftstücke, in denen Reichs- und Staatsbehörden immer noch zum Hohn auf die Republik sich mit den albernen Zusätzen „kaiserlich“ und „königlich“ präsentieren...

Die Reichspost, die bei solchen Aufzählungen niemals fehlen will, empfiehlt sich zuweilen noch als unkorrigiert „kaiserlich“ auf den vordruckten Karten zur Reklamierung nicht gelieferter Zeitungen...

Soweit solche Dinge nicht auf die Abtötung einer dreifachen Verböschung zurückzuführen sind, liegt mindestens eine pflichtwidrige Nachlässigkeit vor. Sie könnten sich nicht immer wiederholen...

Geschäft mit der Geldentwertung.

Um die neue Gewerbesteuerordnung.

Bekanntlich will die Stadt Berlin vom 1. April ab mit dem schematischen System der Zuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer brechen; sie hat eine eigene Steuerordnung schon vor Jahresfrist ausgearbeitet...

werden. Es ist zu hoffen, daß auf einer solchen Grundlage eine Verständigung zwischen den Fraktionen zu erzielen sein wird, da andernfalls die Steuerordnung mit den zurzeit geltenden zu hohen Sätzen bestehen bleiben müßte...

Ein Freispruch.

Der Arbeiter hatte nicht den „nötigen Bildungsgrad“.

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II hatte sich der Kaufmann Christian Sieh unter der Anklage der Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert zu verantworten...

Wenn es auf die Fähigkeit ankommt, den Inhalt eines Gesprächs „genau“ wiedergeben zu können, so wird es keinen Zeugen geben, der es mit dem Telephon oder ähnlichen Apparaten aufnehmen könnte...

Vor neuem Kohlenpreiserhöhungen.

Die am 15. Februar in Kraft tretende hundertprozentige Erhöhung der Wintertarife wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche in einer abermaligen Verteuerung der Hausbrandkohle auswirken...

Gehaltsabzugszahlungen für städtische Angestellte.

In der Stadtverordnetenversammlung hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Dringlichkeitsantrag eingereicht: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, an die Hilfs- und Tarifangestellten wöchentliche Abzugszahlungen auf die Monatsgehälter zu zahlen...“

Nach Kartoffelwucher?

Die Preisprüfstelle hat sich in Anbetracht der katastrophalen Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt an das zuständige Ministerium gewandt, damit Maßnahmen getroffen würden, die das weitere Ansteigen der Kartoffelpreise verhindern sollen...

Ein schweres Automobilunglück.

An der Ecke Albin- und Eubistraße in Schöneberg fuhr ein Kraftwagen des Autohauses Fromm in den Ebnaufergraben. Das Auto überschlug sich und begrub die drei Insassen unter sich...

Erfroren aufgefunden. In den Obstplantagen des Kreises Teltow in Jekendorf wurde die Leiche des 64 Jahre alten Architektens Emil Müller aus Hönig am Rhein aufgefunden...

Der Dieb im Hause. Das Ueberfallkommando Schöneberg wurde nach dem Hause Kolonnenstraße 41 gerufen, wo sich verdächtige Gestalten auf dem Dache gezeigt hatten...

Der Butterladen als Nachstrolch. Vor kurzem wurde nachts im Keller des Hauses Frobenstr. 25, wo sich das Buttergeschäft von Pange befindet, ein Nachstrolch ausgehoben...

Die Bäckerherberge in der Kraussstraße. Zu den vor kurzem berichteten Szenen aus der Herberge der Berliner Bäcker-Innungen teilt die Bäcker-Zwangsinnung in Berlin mit, daß die noch bestehende Schandwirtschaft und das Uebernachtungslokal des Gastwirts Reichel erstmals die alte Bäckerherberge war...

Die reizende Schilderung des Sternberger Landes, von Frankfort-Lagom, Krossen, des Weinlandes der Mark usw. wird Ostf. Bo. e am Mittwoch, den 14. Februar abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Kunstgewerbemuseums, Brunsbüchelstr. 7/8, unter Vorführung von 120 Lichtbildern in witzigen Karben aus seinem Zyklus „Die malerische Mark Brandenburg“ vortragen.

(Nachdruck verboten. Der Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

Von John dos Passos.

Wie Chrisfield mit geschlossenen Augen dalag, eng gegen Andrews' schlafenden Körper gepreßt, konnte er das Gesicht des Mannes deutlich sehen, die Augenbrauen, die über der Nase sich schlossen und das Kinn, das von dem schweren Bart fast schwarz war...

„Da ist der Orion“, sagte Andrews. „Wo?“ „Dieser Haufen Sterne dort heißt Orion. Siehst du sie? Soll so aussehen, wie ein Mann mit einem Bogen. Doch ich sehe ihn immer wie einen Kerl, der über den Himmel schreitet.“

„Ja, morgen nacht werden wir wohl mehr darüber wissen“, meinte Andrews. „Einem Augenblick standen sie schweigend und lauschten auf das Murmeln des Baches.“

„Gott, wie still ist es hier. Das kann doch nicht die Front sein. Riech mal.“ „Was ist denn?“ „Riecht wie ein Apfelbaum, der in Blüte steht irgendwo.“

Andrews starrte noch immer hinauf nach der Sterngruppe, die er vorhin mit Orion bezeichnet hatte. Chrisfield hielt ihn noch am Arm. Sie krochen wieder in das Zelt zurück, rollten sich zusammen ein und fielen sofort wieder in schweren Schlaf.

Soweit er sehen konnte, erblickte Chrisfield Tornister und Köpfe, die mit dem Marschrhythmus auf und nieder gingen. Ein feiner, warmer Regen fiel und vermischte sich mit dem Schweiß, der ihm vom Gesicht hernieder rann...

über den Platz, der mit kleinen gelben, runden Pflastersteinen bedeckt war. Die Kirche hatte einen Spitzbogen in der Tür, den Cafés waren die Namen farbig ausgemalt. Männer und Frauen schauten aus Türen und Fenstern...

Der Regen hörte auf, und der Himmel wurde ein wenig lichter, nahm dann eine etwas gelbliche Färbung an, als ob die Wolken, welche die Sonne verbargen, dünn geworden seien. Die Kolonne hielt in der Nähe einer Gruppe von Weidern und Scheunen, die an der Landstraße entlang lagen...

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Doppelte Postgebühren. Am 1. März werden die neuen Postgebühren in Kraft treten...

Ein Wohltätigkeitskonzert zum Nutzen der Kinder veranfaßt am Mittwoch, den 14. Februar...

Kunstmuseum Neufahrn. Sonnabend, den 17. Februar, 8 Uhr: Wiederabend: Emmi Neumann-Deitendorf...

Einwanderung des argentinischen Hauptflugplatzes. Der Hauptflugplatz Argentiniens in Bahia Blanca...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund jüdischer Frauenvereine. E. V. Öffentliche Versammlung am Mittwoch, den 14. Februar...

Theater Lustspiele. Opernhaus 7 Uhr Don Giovanni. Schauspielhaus 7 1/2 Uhr Hidalla.

HALPAUS Die unübertraffen. RARITÄT SPECIAL, RARITÄT EXTRA, RARITÄT DELIKAT, RARITÄT LUXUS. Cigaretten.

Morgen, Donnerstag, den 15. Februar: 100. Mt. Rheinl. 7 Uhr Dorothienstraße...

Sozialdemokratie und Polizei! Jeder dieses für alle republikanischen Polizeibeamten wichtige Thema...

zwei öffentlichen Versammlungen am Donnerstag und Freitag, abends 7 Uhr...

Jugendveranstaltungen. Der Ortsausschuß für Jugendpflege Neufahrn...

Heute, Mittwoch, den 14. Februar: Kallenberg. Jugendheim Kallenberg, Schule...

Weiter bis Donnerstag mittag. Zeitweise etwas aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt...

Deutsches Theater. 7301-7300. 7 1/2 Uhr: Abonement-Vorstellung im Juni...

Volksbühne. 7 1/2 Uhr: Das Wintermärchen. Lessing-Th. 7 1/2 Uhr: Liebele / Die Lore...

Circus Busch. 7 1/2 Uhr: Manage-Sensation Fremdenlegionär. Neues Circus-Sensationen...

Gold, Silber- & Brillanten Hodam. Linkstraße 46. Ecke Potsdamer Str. und Potsdamer Platz.

Komische Oper. Europa spricht davon. 200 Mitwirkende! 6 Ballett!

Schokoladen. Große Auswahl bekannter Marken. Schokoladenfabrik...

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Eichelfelde. Bekanntmachung.

Kammerspiele. 8: Der Kreis. 8: Der Kreis. 8: Der Kreis.

Residenz-Th. 7 1/2 Uhr: Es lebe das Leben! 7 1/2 Uhr: Es lebe das Leben!

Metropol Varieté. Behrenstr. 54. 7 1/2 Uhr: Walter Sclauer 4 Bronnets...

Admirals-Varieté. 7 1/2 Uhr: Programm unübertrefflich. 7 1/2 Uhr: Programm unübertrefflich.

Gold Silber Platin Brillanten. kauft reell zu höchsten Tageskursen.

Dringender Bedarf! Juwelier KOKOSKI. kauft wieder und zahlt für Brillanten, Edelsteine...

Berliner Th. 7:15: Madame Pompadour. 7:15: Madame Pompadour.

Trianon-Th. Täglich 8 Uhr: Lissi. Täglich 8 Uhr: Lissi.

Elite-Sänger. U. a. Leptinow, Schwiger, Schöne!

Ungeheuer. 18. Februar, 7 1/2 Uhr. Neues Dichtungen v. Ernst Toller.

Gold Silber Platin Brillanten. kauft reell zu höchsten Tageskursen.

Dringender Bedarf! Juwelier KOKOSKI. kauft wieder und zahlt für Brillanten, Edelsteine...

Die Kokotte. Pers. unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Kleines Th. Tägl. 8 Uhr: Die Unmoralischen. Tägl. 8 Uhr: Die Unmoralischen.

Zielka. Friedrichstr. 60. Ecke Leipziger Str. Varieté-Kabarett...

Arnold Rieck. Melitta Klefer. Fridolin. derschönst Mann von Groß-Berlin...

Verlobung Trauringe. Duk.-Gold 900 gest. v. 35000 M. an einfache Trauringe...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Der Blaue Vogel. Geitzstraße 9. Nollendorf 1613.

Das 3. Programm. Theater des Ostens (Rose-Theater) 7 1/2 Uhr: Die Juden...

Walhalla-Th. Tägl. 7 1/2 Uhr: Heirate Deine Frau. Tägl. 7 1/2 Uhr: Heirate Deine Frau.

Verlobung Trauringe. Duk.-Gold 900 gest. v. 35000 M. an einfache Trauringe...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Casino-Theater. 8 Uhr: Der neue Schläger Zum blauen Kakadu.

Urania. Steinachs. Forschungen. Reichshallen-Th. 11 Uhr: Der neue Schläger...

Central-Theater. 7 1/2 Uhr: Die Nacht d. Finsternis.

MAX BUSSE. Brunnenstraße 18. An der Invalidenstraße. Ankauf und Verwertung von Brillanten...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Möbel. Günstige Gelegenheiten. Kleiner, hübscher, moderner, preisgünstiger...

Werkzeuge u. Maschinen. Kägel, Holzschrauben, Maschinen-schrauben...

Musikinstrumente. Klavierspieler, Klaviermacher. Pianoforte, Klaviermacher...

Unterricht. Heinrich Haunz. Privat-Lehranstalt. Schulleitung...

Fahrräder. Fahrradhandel allerbillig. Schöne, Weimarerstraße 12/14.

Verschiedenes. Kaufkraft, Unterfahrungen. Gebraucht, Wandarbeiter...

Kaufgesuche. Klavierspieler, Klaviermacher. Pianoforte, Klaviermacher...

Arbeitsmarkt. Mehrere junge Bureauboten und ältere...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Stellenangebote. Mehrere junge Bureauboten und ältere...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Stellenangebote. Mehrere junge Bureauboten und ältere...

Verkäufe. Versuch macht klug! 'Reithaus' Brunnenstraße 5...

Sachschadenversicherung. Gesucht zur Leitung einer Genossenschaft...